

25. 3. 22 Gerechter Zorn

Und sie kamen nach Jerusalem. Und Jesus ging in den Tempel und fing an, die Verkäufer und Käufer im Tempel hinaus zu treiben. Und die Tische der Geldwechsler und die Stände der Taubenhändler stieß er um und ließ nicht zu, dass jemand etwas durch den Tempel trüge. Und er sprach zu ihnen: „Steht nicht geschrieben: Mein Haus wird ein Bethaus heißen für alle Völker? Ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht!“

Und es kam vor die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und sie trachteten danach, wie sie ihn umbrächten. Sie fürchteten sich nämlich vor ihm; denn alles Volk wunderte sich über seine Lehre. Markus 11, 15- 19



Eine eindrucksvolle Szene, kein Jesusfilm wird es auslassen, wie Jesus die Händler aus dem großen Tempel in Jerusalem vertreibt und ihre Tische umwirft. Heiliger Zorn! Dabei kommt diese Stelle aus dem Markusevangelium in den vorgeschlagenen Texten für den Gottesdienst gar nicht vor. Ich hatte es geahnt. Darf Jesus nicht zornig sein?

In dieser Geschichte ist er es! Seine „Tempelreinigung“ ist natürlich auch eine prophetische Zeichenhandlung. Aber um glaubwürdig zu sein, braucht es auch echte Gefühle, in diesem Fall: Zorn. Sanftmut (der letzte Blog) und zu Zeiten auch Zorn – das scheint sich also nicht unbedingt zu widersprechen. Ich jedenfalls habe es immer als wohltuend empfunden, dass Jesus auch diese kraftvolle Seite hat. Wenn er einfach nur „weich“ wäre, wäre auch sein Sanftmut, der ja auch eine Form von Mut ist, nicht viel wert.

Dass Gott die Liebe ist, heißt nicht, dass er der „liebe Gott“ ist. Mit dem „lieben Gott“ ist es wie mit den Hunden, hat mal jemand gesagt. Wenn jemand sagt, der Hund ist lieb, dann heißt das: er beißt nicht. Oder auch: er tut nichts! Jesus tut etwas. Und dazu braucht er auch seinen Zorn.

Heiliger Zorn, gerechter Zorn? Nun, Vorsicht bei solchen Überhöhungen. Bleiben wir einfach bei dem Zorn, der in die Farbpalette unserer menschlichen Gefühle mithinein gehört. Du lebst, das heißt auch: du ärgerst dich, bis hin zur Wut. Zu den Gefühlen der Hilflosigkeit, mit denen ich in diesen Tagen dem Entsetzen in der Ukraine konfrontiert werde, gehört auch die Wut auf die kleine Machtclique in Moskau, die soviel Leid und Zerstörung über Millionen(!) von Menschen bringt.

In und mit solchen „dunklen“ Gefühlen sind wir in der Kirche nicht gut. Psychologen auch innerhalb der Kirche attestieren uns ein gehöriges Maß an Aggressionshemmung. Was auch heißt: wir können nicht gut streiten. Gehen Konflikten aus dem Weg, wo eine klare Positionierung gefragt ist. Mäuscheln stattdessen hinten herum.

Aber wie streitet mann/frau richtig? Das ist sicher nicht so kurz zu beantworten.

Einiges wissen wir alle. Ich-Botschaften, wenn wir Störungen anmelden.

Nicht „du hast...“, sondern besser: „Ich habe diese Situation so erlebt.“

Schon gar nicht: „Du bist.“ Das hieße ja, einen Menschen festzuschreiben auf das eine Bild „festzunageln“, dass ich mir in meinem Ärger gerade von ihr/ihm mache.

Gut, wenn es in meinem „gerechten“ (selbstgerechten?) Zorn nicht nur um mich geht, meine Kränkung, sondern um andere.

Wo Menschen zornig werden über die Zustände in der Welt, über die Not und Benachteiligung der Schwachen, wird es interessant.

Weil da liegt eine Kraft, die wir auch brauchen!



Warum wirft Jesus die Händler aus der Kirche?

Einige Vorschläge:

Er hat die ständige Vermischung des Heiligen mit dem Krämerischen satt.

Er findet Gott und das Geld („den Mammon“) unvereinbar.

Wenn es um unsere Werte geht, haben Fragen nach dem wirtschaftlichen Gewinn hintenanzustehen (die Ukraine und der Westen).

Wir brauchen unsere Kirchen als freien Raum.

Eindrucksvoll und berührend jetzt am Mittwochabend bei unserem großen Friedensgebet!

Ein paar Fragen, die ich mir auch stelle:

- Wie bin ich in Bezug auf ärgerliche Gefühle großgeworden und erzogen worden? (Bei uns hieß es: gestritten wird nicht! Geschwiegen, sich zurückgezogen schon...)
- Wo habe ich einen offenen Streit als ein reinigendes Gewitter erlebt?
- Kann Zorn auch ein Ausdruck von Liebe sein. Glaube ich, dass Gott auch zornig sein kann? Und ist dann der Zorn vielleicht auch Teil seiner Liebe?

Ich erinnere mich an ein Zitat des Dichters Hans-Curt Flemming

*Vor meiner Wut steht meine Angst
hinter meiner Wut wartet meine Liebe*